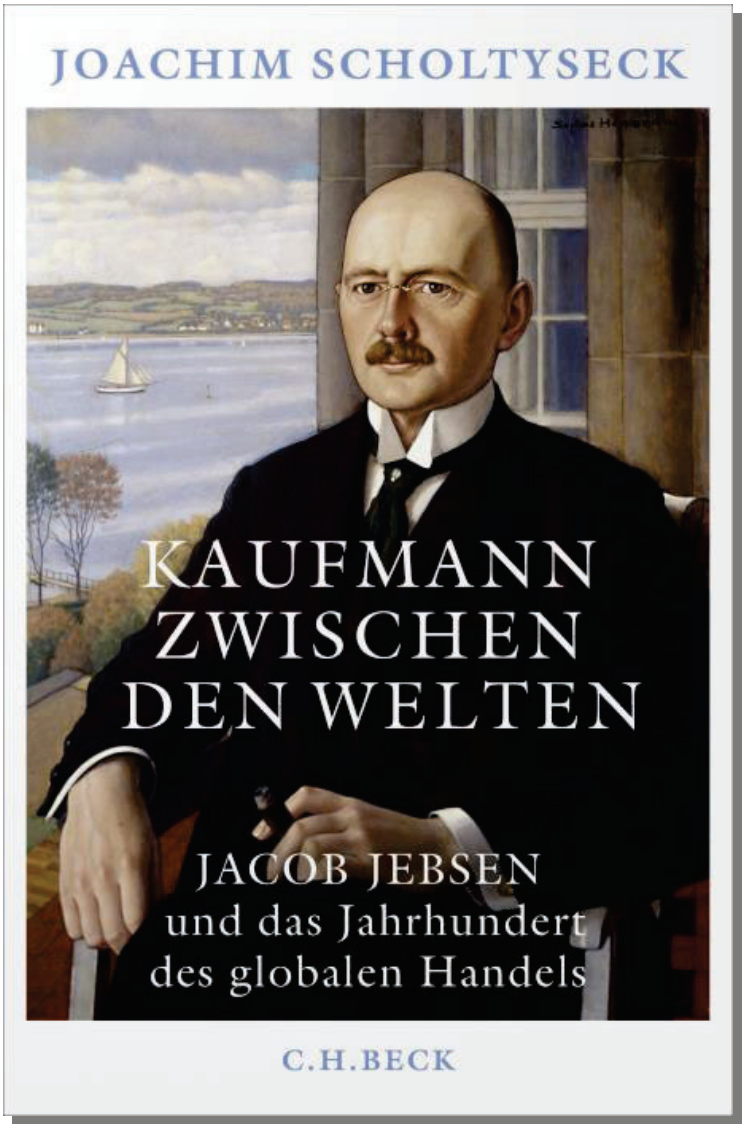
C.H.BECK
WWW.CHBECK.DE

Unverkäufliche Leseprobe



Joachim Scholtyseck
Kaufmann zwischen den Welten
Jacob Jebsen und das Jahrhundert des globalen Handels

2027. Rund 960 S.
ISBN 978-3-406-85560-3

Weitere Informationen finden Sie hier:
https://www.chbeck.de/41569120

© Verlag C.H.Beck GmbH Co. KG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

JOACHIM SCHOLTYSECK

KAUFMANN ZWISCHEN DEN WELTEN

JOACHIM SCHOLTYSECK

KAUFMANN ZWISCHEN DEN WELTEN

JACOB JEBSEN und das Jahrhundert des globalen Handels

C.H.BECK

Mit 390 Abbildungen

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2026
Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de
Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.
Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks
zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.
www.chbeck.de
Umschlaggestaltung: Kunst oder Reklame, München
Umschlagabbildung: Sophus Hansen, Porträt von Jacob Jebsen, im Hintergrund
die Apenrader Förde und die Stadt Apenrade, Öl auf Leinwand, 1922,
Haus Lensnack, Apenrade
Satz: Janß GmbH, Print- und Digitalmedien, Pfungstadt
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 85560 3

www.chbeck.de/nachhaltig
produktsicherheit.beck.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung
– 9 –

Ein bürgerlicher Reeder
und Kaufmann im Kaiserreich
– 19 –

Port Townsend, 1870: Geboren in einer unwirtlichen Welt 21
Von Vlissingen über Antwerpen nach Apenrade: Kindheit und Jugend . . 34
Für ein Leben als Reeder geeignet? Erziehungsfragen in Apenrade 62
Apenrade, Deutschland und Dänemark: Der Knivsberg als Metapher deutscher Identität 82
1895: Die Gründung von Jebsen & Co. in Hongkong 96
Eine Transportrevolution: Schifffahrt an der Schwelle zum 20. Jahrhundert 121
Begegnungen und Verständigungsversuche: Jacob Jebsen und die Kultur Ostasiens 152
Von Indigo über Zement bis zu Buschmessern: Jebsen & Co. als Handelsagentur 163
1898: Deutsche «Weltpolitik» in der «Musterkolonie» Kiautschou 178
Nützliche Netzwerke: Die Etablierung von Diederichsen Jebsen & Co. . . 194
Postdampfer und Großreedereien: Jacob Jebsen und die Ausdehnung des Norddeutschen Lloyd und der Hapag nach Ostasien 207
Von «Schweinefahrten», Opiumschmuggel, Piratenunwesen bis zum Waffenhandel 225
Der Tod von Michael Jebsen: Jacob Jebsen wird Familienoberhaupt 250
Die Öffnung Chinas an der Jahrhundertwende: Jebsen & Co. auf dem Weg zum großen ostasiatischen Handelshaus 260
Der Kuli-Trade und die Deli-Verträge 275

Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05: Winners and Losers 296
Nordchina, Südchina und Hamburg: Die Auflösung von Diederichsen Jebsen & Co. und die Gründung von Jebsen & Jessen 319
Lensnack als Gesamtkunstwerk und sicherer Familienhafen 329
Politiker wider Willen? Jacob Jebsen, die Optionsfrage und der deutsch-dänische Sprachenstreit 354
«Afrikapolitik» für Emma von Hassel 369
Die chinesische Revolution von 1911 377
Jacob Jebsen als Kokospflanzer im «Paradies der Südsee» 388
Frisches Kapital: Die Umwandlung der Rhederei M. Jebsen in eine Aktiengesellschaft 396
Hilfe für einen Bruder in Not: Friedrich Jebsens Abenteurerleben 405

Der Einsturz des bürgerlichen Wertehimmels: Der Erste Weltkrieg
– 423 –

Vorgewitterschwüle: Jacob Jebsens Reise nach Hongkong 1913 425
In alle Winde zerstreut: Die Jebsen-Dampfer im Ersten Weltkrieg 440
Die Liquidierung in Hongkong: Das Ende von Jebsen & Co.? 444
Interniert: Der lange Weg von Hung Hom nach Australien 449
Der Erste Weltkrieg bei Jebsen & Jessen, in Nordschleswig und in Apenrade 459

Von Deutschland nach Dänemark: Geschäftspolitik in der Zwischenkriegszeit
– 465 –

1919: Rückkehr nach Apenrade 467
Im Schatten von Versailles: Geschäftliche Neuorientierung und Volksabstimmung 1920 478
Der flatternde Dannebrog: Die Umfirmierung der Rhederei M. Jebsen AG in die Rhederi M. Jebsen A/S 498
Deutsch statt dänisch: Die China Rhederei AG 507
Liquidationen, Reparationen und Rückerstattungen: Jacob Jebsens langer Kampf um Entschädigungen für die Schiffe der Reederei 512

Jebsen & Co. im Aufwind: Die Handels- und Schifffahrtsrenaissance in Ostasien 525
BASF, Bosch, Mercedes: Das Industrie-Handelsgeschäft 558
Landwirtschafts- und Bodenpolitik in Nordschleswig: Die Kreditanstalt Vogelgesang 578
Jacob Jebsen zwischen allen Fronten: Die Knivsberggesellschaft in der Zwischenkriegszeit 586
National oder nationalsozialistisch? Politischer Ärger und Streit bei der deutschen Minderheit in Nordschleswig 594
1930: Vorboten eines Generationswechsels 609

Erneut am Abgrund:
Jacob Jebsen und der Weg in den Zweiten Weltkrieg
– 621 –

Unruhe in Ostasien 623
Das Erbe wird bestellt 643

Epilog
– 671 –

Anhang

Danksagung 681
Stammbaum 683
Anmerkungen 684
Literaturverzeichnis 786
Abbildungsverzeichnis 829
Personenregister 833
Firmenregister 839
Ortsregister 844
Schiffsregister 849

Einleitung

Der Schiffsreeder und Überseekaufmann Jacob Jebsen, dessen Lebensgeschichte Thema dieses Buches ist, war gemeinsam mit seinem Kompagnon Heinrich Jessen Gründer der Firma Jebsen & Co. in Hongkong, jener Urzelle des heutigen Konzerns, der als diversifiziertes Unternehmen an weltweiten Standorten mit den Schwerpunkten Produktion, Fertigung, Industrie und Technik, Handel und Distribution, Dienstleistungen und Investment tätig ist. In Hongkong und China firmiert das Unternehmen als Jebsen & Co. Ltd., in Südostasien als Jebsen & Jessen Pte. Ltd. und in Hamburg als Jebsen & Jessen (GmbH & Co.) KG.

Der 1870 geborene Jacob Jebsen war in vielerlei Hinsicht, freiwillig und gezwungen, ein Grenzgänger. Als Kind der nordschleswigschen Hafenstadt Apenrade gehört er in eine lange Reihe von Schiffseignern und Kapitänen, die dazu beigetragen haben, der Familie einen festen Platz im bürgerlichen Gefüge dieser Stadt zu sichern, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die schwierige und schmerzvolle Konversion von der Segel- zur Dampfschifffahrt vollziehen musste. Als Persönlichkeit stand Jacob Jebsen lange Zeit im Schatten seines übermächtigen Vaters Michael, eines erfolgreichen Reeders und nationalliberalen Politikers des Deutschen Kaiserreichs, dem vor nicht langer Zeit eine umfangreiche Biographie gewidmet worden ist.[1] Jacob Jebsen setzte das ostasiatische Geschäft seines Vaters fort und baute mit seinem Kompagnon Heinrich Jessen in Hongkong mit der Firma Jebsen & Co. ab 1895 ein prosperierendes Reederei- und Handelsgeschäft in Hongkong, Canton und an weiteren chinesischen Handelsplätzen auf. Das Timing war fast perfekt, denn nach dem Chinesisch-Japanischen Krieg wurden die Karten in Ostasien neu verteilt, nicht zuletzt auch im deutschen «Schutzgebiet» Kiautschou ab 1898. Dabei ging es nicht nur um den Import: Jebsen & Co. exportierte deutsche und europäische Waren nach China, während andere Handelshäuser sich noch auf den Import chinesischer Güter in den Westen konzentrierten. Schon im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts überflügelten die Waren-Abteilungen die Schifffahrts-Ab-



Jacob Jebsen, im Hamburger Fotostudio E. Bieber, wahrscheinlich in den 1930er-Jahren: Ein erfolgreicher Reeder und Kaufmann.

teilung, die den Beginn der Unternehmensgeschichte markiert hatte. Geradezu unmerklich, und ohne dass dies intendiert war, wurde Jebsen & Co. eine Handelsfirma, während Jacob Jebsen emotional an seinen Schiffen und dem Gedanken, auch ein Reeder zu sein, lebenslang festhielt.

Aber der finanzielle Erfolg der Firma stand unter einem ungünstigen Stern, denn der Geschäftsgang war untrennbar mit dem Schicksal des Deutschen Kaiserreichs verbunden: Jacob Jebsen erlebte nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 nicht nur die Liquidierung von Jebsen & Co. in Hongkong, sondern aller weiteren Filialen in Ostasien. Es folgten weitere Katastrophen: nicht nur die jahrelange Internierung in Hongkong und Australien und der mit dem Untergang der Hohenzollernmonarchie verbundene Verlust durch Konfiszierung von Schiffen und Besitz. Traumatisch war auch, dass Apenrade 1920 nach einer Volksabstimmung als Folge des Versailler Vertrags an Dänemark fiel. In der Zwischenkriegszeit, in der Jebsen die dänische Staatsbürgerschaft annahm, erfolgte der energische Wiederaufbau des Ostasiengeschäfts, begleitet vom ebenso energischen Bemühen um die Durchsetzung der Rechte der deutschen Minderheit in Nordschleswig. Als dem liberalen Denken verpflichteter Kaufmann versuchte er, dem im Grenzland Nordschleswig besonders virulent ausgetragenen Kampf zwischen Nationalismus und Nationalsozialismus in den 1930er-Jahren eine Stimme der Vernunft und des Ausgleichs entgegenzusetzen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, der erneute fast vollständige Niedergang des ostasiatischen Geschäfts, die Beschlagnahmung der Schiffe und die politische Unsicherheit nach der Besetzung Dänemarks 1940 durch die Wehrmacht führten dazu, dass Jebsen, um die Zukunft zutiefst besorgt, bei seinem Tod im Dezember 1941 den Eindruck gehabt haben muss, er stünde trotz aller familiären und beruflichen Erfolge vor einem Scherbenhaufen. Dass die Reederei nach Ende des Zweiten Weltkriegs für vier Jahre unter die Administration des dänischen Kommissarius für die Konfiszierung von deutschem Eigentum geriet, musste er nicht mehr erleben.

Jacob Jebsen führte ein faszinierendes, letztlich aber auch von vielen Verwerfungen und Traumatisierungen geprägtes Leben als deutschgesinnter Patriot mit dänischem Pass, der sich als kluger Privat- und Geschäftsmann von allem Fanatismus im «Zeitalter der Extreme» fernhielt. Er war zugleich kultivierter Kaufmann, nordschleswigscher Weltbürger, liberaler Anhänger der Kolonialpolitik, verantwortungsvoller Familienmensch und versierter Ostasien-Reeder. Die vielfachen Widersprüche und Ambiguitäten eines Kosmopoliten aus der Kleinstadt Apenrade hat er wohl selbst erkannt, was ihn in mancher Hinsicht zu einem einsamen Menschen machte. Angesichts dieser Ambivalenzen wäre es verfehlt, sein Leben allein im Sinn eines klassischen Entwicklungsromans darzustellen; die Brüche, die seine Vita prägten, sind zu groß und die Dissonanzen, die auch zu seiner Zeit gehören, in denen er häu-

fig zwischen allen Stühlen saß, lassen eine solche Erzählung ebenfalls nicht zu.

Jacob Jebsen wurde in der Gründungsphase des Deutschen Reichs geboren und er wuchs in einer Zeit auf, die als die Periode des Hochimperialismus bezeichnet wird. Die Wirtschaftswelt dachte bereits in globalen Dimensionen, aber die politischen Bezüge entsprachen weiterhin strikt nationalen Denkmustern.[2] Die Eroberung der südlichen Hemisphäre, des «globalen Südens» war in vollem Gang,[3] einhergehend mit einem weltumspannenden maritimen Handel.[4] Eine Lebensbeschreibung des patriotischen Kosmopoliten[5] Jacob Jebsens bietet die Chance, anhand der Beschreibung und der Analyse eines Einzelschicksals die Überzeugungen und die Legitimation einer ganzen Epoche für die Eroberung und Herrschaftssicherung im ostasiatischen Raum nachzuzeichnen. Insofern geht es nicht nur um eine kritische Aufarbeitung der kolonialen (und postkolonialen) Geschichte, sondern auch um den Versuch zu zeigen, dass es sich bei dieser Expansion nicht nur um eine Einbahnstraße von West nach Ost handelte, sondern vielmehr um eine komplexe wirtschaftlich-kulturelle Interaktion zwischen Kolonialherren und Einheimischen, die nicht allein auf Beherrschung, Gewaltanwendung und Rassismus reduziert werden kann, sondern auch durch Verständigungsbereitschaft und Kooperation geprägt war und insofern zwischen «Antagonismus und Kooperation» pendelte.[6]

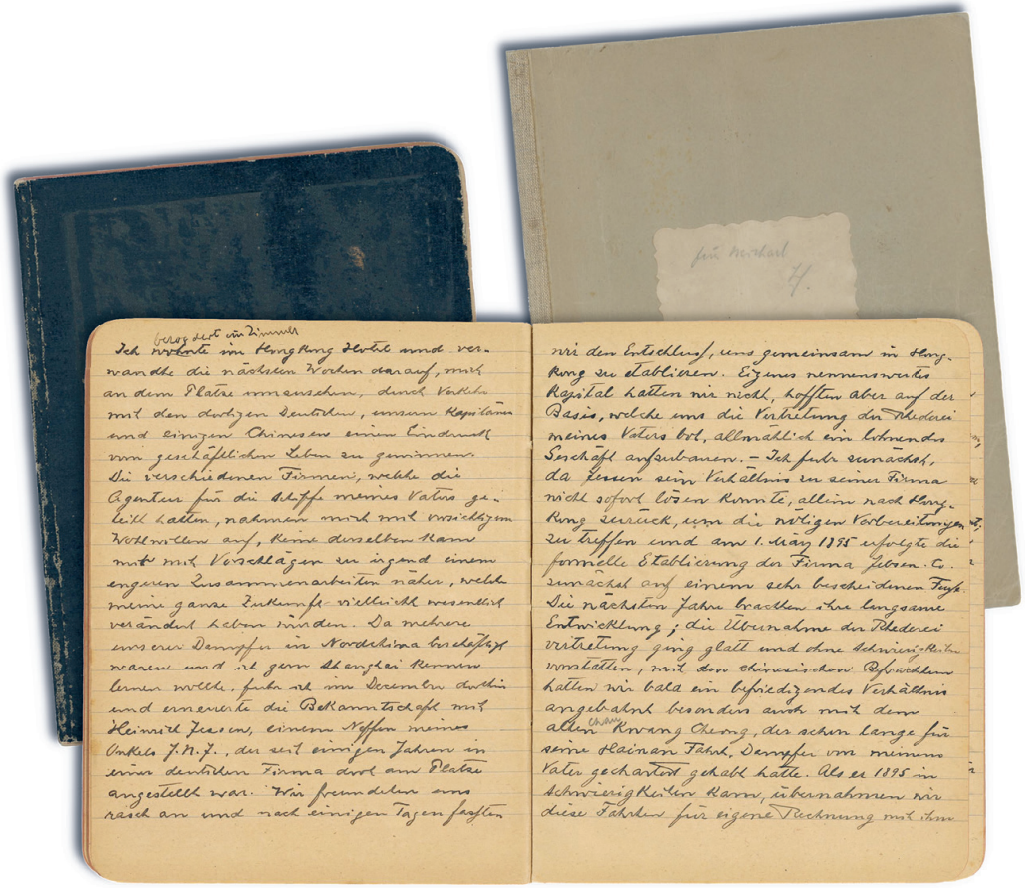
Es ist also höchste Zeit, sich mit diesem Unternehmer näher zu beschäftigen. Für die Biographie, in der sich Erzählung und Analyse abwechseln, ist der bewährte chronologische Aufbau gewählt worden. Doch Jacob Jebsen als Protagonist soll nicht als Held dargestellt, gleichsam mit einer Gloriole versehen und unkritisch überhöht werden. Zu den wohl schwierigsten Aufgaben einer biographischen Studie gehört es, den Menschen hinter einem Unternehmen zu erkennen. Der britische Romancier William Somerset Maugham hat diesen Umstand in dem Aphorismus zusammengefasst: «There are three rules for writing a biography, but unfortunately no one knows what they are.»[7] Natürlich geht es auch um Strukturen, um gesellschaftliche Entwicklungen in Deutschland, in Asien, um die Bedeutung der Seeschifffahrt und des Handels sowie um die politischen Verwerfungen der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts. Aber so wichtig es ist, zum Beispiel theoretische Fragen nach den Bourdieu'schen Kategorien wie «Kapitalsorten» mit einzubeziehen, geht es auch darum, Jacob Jebsen als Individuum in seinem Lebensweg und seinen Entscheidungen angemessen darzustellen.[8] In Jebsen zeigt sich insofern nicht nur der biographische



Die Quellenüberlieferung in den «Jebsen & Jessen Historical Archives» im nordschleswigschen Apenrade ist geradezu überwältigend. Sie reicht von Kopierbüchern der Reederei über persönliche Schriftwechsel bis zu den Nachlässen verwandter Familien.

Einzelfall, sondern zugleich das Überindividuelle, ganz ähnlich wie Lothar Gall es in seiner fulminanten Studie über eine Bürgerfamilie einmal exemplarisch ausgeführt hat, nämlich in der Darstellung einer bedeutenden Persönlichkeit «bei aller ausgeprägten Individualität und persönlichen Lebensleistung» auch die für die damalige Zeit «jeweils typischen (…) Verhaltensweisen und Auffassungen» zu erkennen.[9] Was in einer aktuellen Darstellung zur Kaiserin Maria Theresia ausgeführt worden ist, dass man nämlich gut daran tut, «zunächst einmal von der strukturellen Andersartigkeit der vergangenen Epoche auszugehen»,[10] gilt auch für den Reeder aus Apenrade. In einem weiteren Schritt wird dann gefragt, was für ihn als historische Persönlichkeit «nennenswert und auf bedeutungsvolle Weise anders war als für uns».[11]

Die Quellenlage zu Jacob Jebsen ist erfreulich gut. Das wichtigste Material findet sich zweifellos in den 2007 gegründeten «Jebsen & Jessen Historical Archives» in Apenrade, wo an zentraler Stelle alle einschlägigen Quellen zusammengetragen wurden. Der zeitgenössische Schriftverkehr wurde überwiegend auf deutsch geführt, der Geschäftsverkehr auch in englischer Sprache. In der Abteilung «Company Archives» sind von besonderem Belang die Bestände «Rhederei M. Jebsen A/S» (A01), «Jebsen & Co. Ltd.» (A02), «Jebsen & Jessen Hamburg Gruppe» (A03) sowie «Jebsen & Jessen Aabenraa» (A05). Ebenso er-



Die «Lebenserinnerungen», die Jacob Jebsen ab den 1920er-Jahren verfasste, sind eine unerschöpfliche Quelle. Sie liegen in verschiedenen Fassungen vor und ermöglichen einen tiefen Einblick in sein Leben in Apenrade und Hongkong.

tragreich sind die Materialien der «Family Archives Jebsen». Hier gehören die Bestände «Familie Jebsen» (B10), «Familie Bock» (B11), der «Nachlass Hans Jacob Jebsen (1921–1979)» (B20), der «Nachlass Michael Jebsen (1911–2000)» (B21), der «Nachlass Kai-Uwe von Hassel» (1913–1997)» (B22) sowie «Knivsberg-Gesellschaft» (B99). Bei den «Personal papers and small acquisitions from non-family members» finden sich relevante Aktenstücke im «Nachlass Dieter von Hansemann (1913–2001)» (C01), im «Vorlass Hans Borup Schlaikier» (C03) sowie im «Nachlass Anton Huber und Julie Huber-Hildt» (C07). In der Abteilung «Family Archives Jessen» ist der «Nachlass Arwed Peter Jessen (1924–2011)» (F20) von Belang, schließlich auch einige Überlieferungen in der Abteilung «Private Holdings of Désirée and Hans Michael Jebsen» (M). Gewisse Lücken bestehen bei manchem Schriftwechsel zwischen Jebsen & Co.

und den ostasiatischen Geschäftspartnern, weil diese Dokumente in der Regel nicht den Weg zurück nach Apenrade gefunden haben.

Mit Abstand die wichtigste Quelle sind die Lebenserinnerungen Jacob Jebsens, die in handschriftlicher Form sowie – etwas ausführlicher und über die Zeit des Ersten Weltkriegs hinausreichend – in zwei weitgehend identischen Typoskripten aus den Jahren 1940 und 1942 überliefert sind. Die Fassung aus dem Jahr 1940, die keinen Titel trägt, wird der Einfachheit halber unter der Überschrift «Lebenserinnerungen» in diesem Werk als Grundlage genutzt, wenn es nicht anders vermerkt ist.[12] Der Quellenwert dieser Memoiren ist ausgesprochen groß, durchaus vergleichbar mit den Tagebuchaufzeichnungen des Krupp-Direktors Georg Baur, der seit 1890 für die Essener Firma und bald darauf für Carlowitz & Co. in China tätig war.[13] Von Heinrich Jessen gibt es ebenfalls relevante Lebenserinnerungen, die allerdings mit dem Jahr 1916 enden.[14] In den Archiven der Grenzregion[15] finden sich Splitterüberlieferungen zu Jacob Jebsen, die von der Schiffs- bis zur Schulpolitik reichen.

Daneben ist die einschlägige Sekundärliteratur ausgewertet worden. Michael Jebsen ist von seinem Biographen als kraftvoller und zugleich gemäßigter Streiter für das Deutschtum in Nordschleswig porträtiert worden. Lorenz Christensen, einer der nordschleswigschen Mitstreiter, würdigte Jacob Jebsen in einer kleinen Schrift anlässlich des 70. Geburtstags als eine der «starken, charaktervollen, initiativreichen und geistig regen» Persönlichkeiten in Apenrade.[16] Ansonsten stand Jacob Jebsen, was die zeitgenössische Berichterstattung wie die Sekundärliteratur angeht, nicht nur in dieser Hinsicht immer im Schatten seines Vaters. Aber aus wichtigen Darstellungen lassen sich zentrale Etappen seiner Lebensgeschichte gut rekonstruieren, selbst wenn sie nur den Charakter von Mosaiksteinen haben. Hierzu zählt die 1953 erschienene Geschichte der Reederei aus der Feder des Wirtschaftshistorikers und Archivars Ernst Hieke, die zwar weniger die Persönlichkeit beleuchtet, aber viele zum Verständnis des Reedereibetriebs notwendige kaufmännische und technische Hinweise liefert.[17] Einen enormen Fundus bietet die von Adolf von Hänisch im Jahr 1970 vorgelegte Firmengeschichte von Jebsen & Co. Hänisch war 1923 nach China gekommen und besaß dank jahrzehntelanger Tätigkeit ein geradezu enzyklopädisches Wissen über den Handel von Jebsen & Co. beziehungsweise Jebsen & Jessen.[18] Hilfreich, wenn auch in wesentlich geringerem Ausmaß, ist die Fortführung dieser Erzählung durch Dieter von Hansemann aus dem Jahr 1988.[19] In einer Studie zum hundertjährigen Bestehen der Firma Jebsen & Co. findet der Mitgründer auf einigen Seiten Erwähnung.[20]

Jacob Jebsens Schwester Emma hat Erinnerungen an Vater und Familie verfasst, in der ihr Bruder immer wieder auftritt.[21] In dem einschlägigen Band der 1974 erschienenen «Åbenrå Bys Historie», dem Standardwerk zur Stadtgeschichte, wird er nur beiläufig erwähnt, während seinem Vater ein eigenes Unterkapitel gewidmet wurde. Eine respektvolle Einschätzung findet sich in der 1983 erschienenen Studie des Historikers Gottlieb Japsen über den Deutschen Verein für das nördliche Schleswig.[22] In Erich Hoffmanns Studie über das Nationalitätenproblem in Nordschleswig aus dem Jahr 1995 wird Jacob Jebsen vor allem im Zusammenhang der Förderung der Knivsberggesellschaft zur Riege derjenigen gezählt, die sich als «besonders aktive» Vorstandsmitglieder hervortaten.[23] Ebenso wird er in einem 2005 vorgelegten Beitrag von Günter Weitling zu Nordschleswig berücksichtigt.[24] Der dänische Historiker Mouritz Mackeprang würdigte ihn in einem vor dem Ersten Weltkrieg erschienenen Werk über Nordschleswig als «sehr einflussreichen Heimatdeutschen», ohne dies jedoch weiter auszuführen.[25] In den meisten Standardwerken zur Geschichte Schleswig-Holsteins und Nordschleswigs beziehungsweise Südjütlands spielt er zwar so gut wie keine Rolle, allerdings geht Henrik Becker-Christensen in seinem Buch über die deutsche Minderheit ausführlicher auf ihn ein.[26]

Wichtige Informationen finden sich in einer im Jahr 2008 erschienenen Geschichte der heutigen Jebsen & Jessen-Firmengruppe.[27] Eine konzise biographische Skizze lieferte Bärbel Manitz in ihrem 2015 erschienenen Buch über Haus Lensnack, den von Jacob Jebsen gebauten herrschaftlichen Wohnsitz an der Apenrader Förde.[28] Eine große Rolle spielt er in einer im Jahr 2025 erschienenen dänischen Publikation zum «Haus Jebsen», wo sein Lebensweg auf über 40 Seiten nachgezeichnet wird.[29]

Die deutsche Handelsschifffahrt des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist in der Literatur weiterhin unterbelichtet, was wohl hauptsächlich daran liegt, dass das Hauptaugenmerk aus durchaus nachvollziehbaren Gründen auf der Marinerüstung und dem Wechselverhältnis von Überseehandel und Flottenbau liegt.[30]

An dieser Stelle soll noch auf zwei Besonderheiten aufmerksam gemacht werden: Bei den in diesem Werk erwähnten Schiffsnamen wird durchgängig der traditionell übliche weibliche Genus verwendet. Aufmerksamkeit verdienen auch die chinesische Schrift und Sprache. Zu Jacob Jebsens Lebzeiten war noch das Wade-Giles-System und später das Transkriptionssystem der chinesischen Post zur phonetischen Umschrift chinesischer Zeichen und Sprache in lateinische Schrift weit verbreitet. In der vorliegenden Studie werden im Text

die latinisierten Namen nach dem – in China selbst entwickelten – Transkriptionssystem der chinesischen Post verwendet, im Register finden daneben in Klammern die Pinyin-Namen Verwendung, bei der die heutige Schreibweise berücksichtigt ist. In manchen Fällen werden bereits eingeführte Namen weiter verwendet. Zum Beispiel werden Politiker, mit denen sich Jacob Jebsen beschäftigte, als Chiang Kai-shek und Sun Yat-sen bezeichnet und nicht als Jiang Jieshi und Sun Zhongshan, als die sie kaum jemand kennt.

Ein bürgerlicher Reeder
und Kaufmann im Kaiserreich



Michael Jebsen und seine Gattin Clara, geb. Offersen, um 1875.

Port Townsend, 1870:

Geboren in einer unwirtlichen Welt

Jacob Jebsen wurde an einem merkwürdigen Ort geboren, in Port Townsend, einem unwirtlichen Nest an der amerikanischen Pazifikküste im damaligen «Washington Territory» unweit der Grenze zu Kanada. Sein Vater war unterwegs mit der «Galatea», die in der Hafenstadt festgemacht hatte. Mit an Bord war seine hochschwangere Frau.

Die Familie stammte aus Apenrade, an der südlichen Ostseeküste Jütlands gelegen. Die Familientradition des «navigare necesse est» lässt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen; der älteste Jacob Jebsen (1688 bis 1737) wurde in der Regel als derjenige genannt, der die Familientradition der Seefahrer und Reeder begründet hatte. Im 19. Jahrhundert, vor allem seit etwa 1840, erlebte die Seefahrt in Apenrade eine Blütezeit, was Jacob Jebsens Vater dazu anhielt, diese lange Tradition fortzusetzen. Nach seinem Examen als Steuermann ging er mehrfach auf große Fahrt, häufig nach Mittel- und Südamerika, aber genauso nach Indien, Singapur und Hongkong. Es waren wahre Weltreisen, die ihn schon früh nach Rio de Janeiro, Montevideo und New Orleans führten, oft auch nach Valparaíso und an die südamerikanische Westküste, wo er sein chilenisches Kapitänspatent erwarb – und perfekt Spanisch lernte.

Jacob Jebsens Mutter, am 18. März 1844 als Clara Anna Offersen geboren, stammte aus einer angesehenen Apenrader Kaufmanns- und Reederfamilie, die einige Generationen lang im norwegischen Bergen ansässig gewesen war. Nach der Hochzeit im Jahr 1867 beteiligte sich ihr Mann Michael Jebsen 1868 an einer Bark und segelte in Begleitung seiner Gattin nach Peru, wo die Ladung gelöscht und anschließend Zucker für San Francisco geladen wurde. Auf dieser Seereise wurde bei Sturm am 11. August 1869 das erste Kind geboren worden, ein Mädchen, das den Namen Marie Mathilde erhielt. Nach der Löschung der Fracht in San Francisco verkaufte Michael Jebsen, inzwischen Alleinbesitzer geworden, seine Bark an einen italienischen Kapitän,[1] fuhr auf der gerade er-

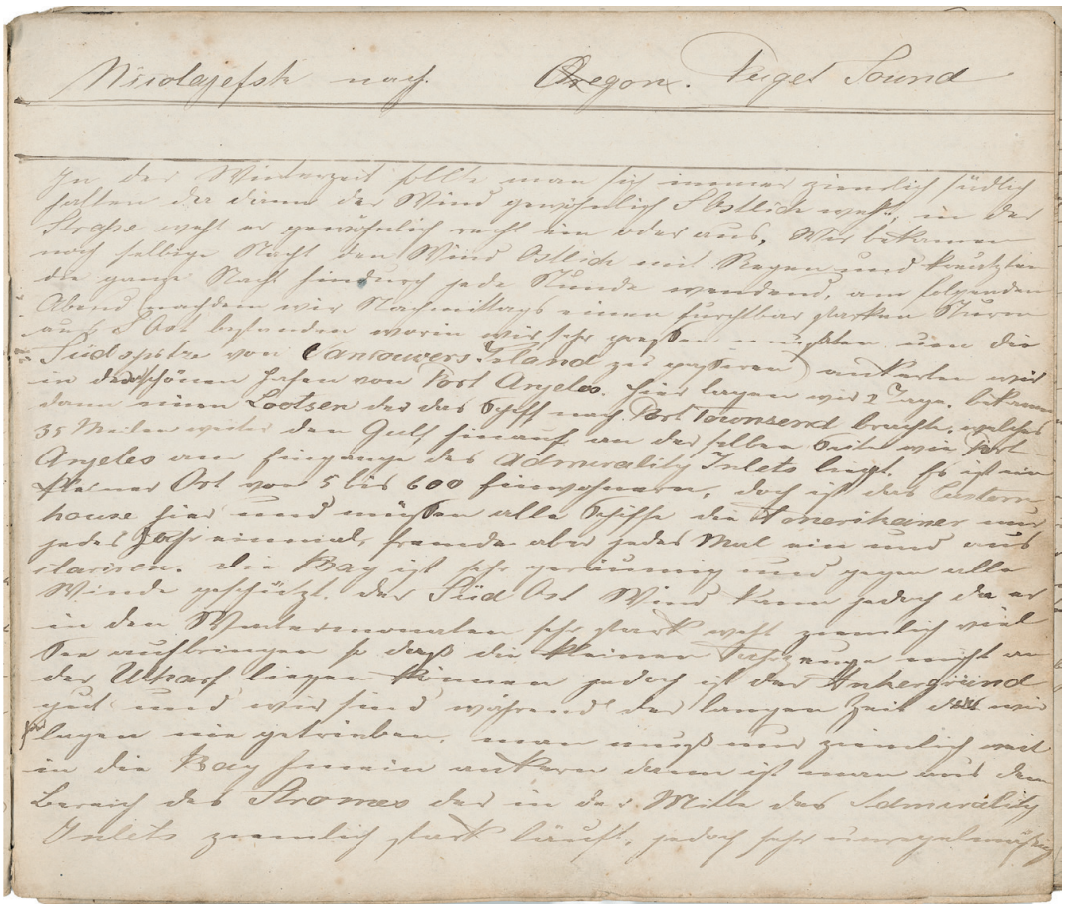


Port Townsend, der Geburtsort von Jacob Jebsen. In dieser armseligen Siedlung, ein Durchgangsort an der amerikanischen Pazifikküste, der zahlreichen Goldsuchern eine karge Unterkunft geboten hatte, wurde Jacob Jebsen 1870 geboren.

öffneten Bahnlinie mit Frau und Baby nach New York und von dort mit einem Hapag-Dampfer zurück nach Apenrade. Dort starb das Kind im Alter von fünf Monaten nach kurzer Krankheit an einer Gehirnhautentzündung.

Im Februar 1870 kaufte Michael Jebsen, dieses Mal auf alleinige Rechnung, die Bark «Galatea», ein Segelschiff mit rund 550 Tonnen Tragfähigkeit und segelte beladen in 150 Tagen nach Nikolajewsk, gelegen an der Mündung des Amur in den Pazifik. Erneut war seine Gattin dabei. In jenen Jahren war es durchaus üblich, dass die Apenrader Kapitänsfrauen mit auf die Reise gingen, bis die heranwachsenden Kinder ein festes Domizil benötigten. Diese Kapitänsfrauen lebten mit ihrem Mann in der Kajüte, und wahrscheinlich wurde von den Mannschaften dies nicht in Frage gestellt, obwohl im 19. Jahrhundert der Glaube immer noch unerschütterlich war, dass Frauen an Bord Unglück bringen.[2] Michael Jebsens Haltung zur Praxis mancher Kapitäne, ihre Frauen an Bord mitzunehmen, war widersprüchlich. Er sah es «sehr ungern, wenn die Kapitänsfrauen an der Chinaküste Wohnung nahmen.» Dadurch, so seine Ansicht, entstünde nur «größter Klatsch.»[3] Bis in die Zwischenkriegszeit blieben Frauen auf den Schiffen eine Ausnahme.[4]

Als die Familie in Nikolajewsk ankam, war bereits der Deutsch-Französische Krieg ausgebrochen. Die Anwesenheit französischer Kriegsschiffe in den



Auszug aus dem Schiffstagebuch von Michael Jebsen über seine Fahrt von Nikolajewsk durch die La-Pérouse-Straße an den Puget Sound im Jahr 1870.

chinesischen Gewässern machte den ursprünglichen Plan von Michael Jebsen zu riskant, entlang der asiatischen Ostküste in Richtung Süden zu segeln. Er entschloss sich daher, an die nordamerikanische Westküste zu gehen. Die ebenso abenteuerliche wie beschwerliche Reise ging, wie sein Sohn nach den Erzählungen des Vaters und dessen Aufzeichnungen rekonstruierte, zunächst Richtung Süden, dann durch die La-Pérouse-Straße zwischen der nordjapanischen Insel Hokkaido und der damals noch von Japan und Russland gemeinsam verwalteten Insel Sachalin, das Ochotskische Meer und zwischen den Kurilen hindurch Richtung Osten, alles bei «schweren Stürmen und grosser Kälte». Nach 25 Tagen erreichte die «Galatea» Port Townsend am Puget Sound. Der trockene Kommentar Jacob Jebsens zur beschwerlichen Fahrt der «Galatea», die seine Mutter in schwangerem Zustand mitmachte, lautete: «Hier blieb sie liegen.»[5]

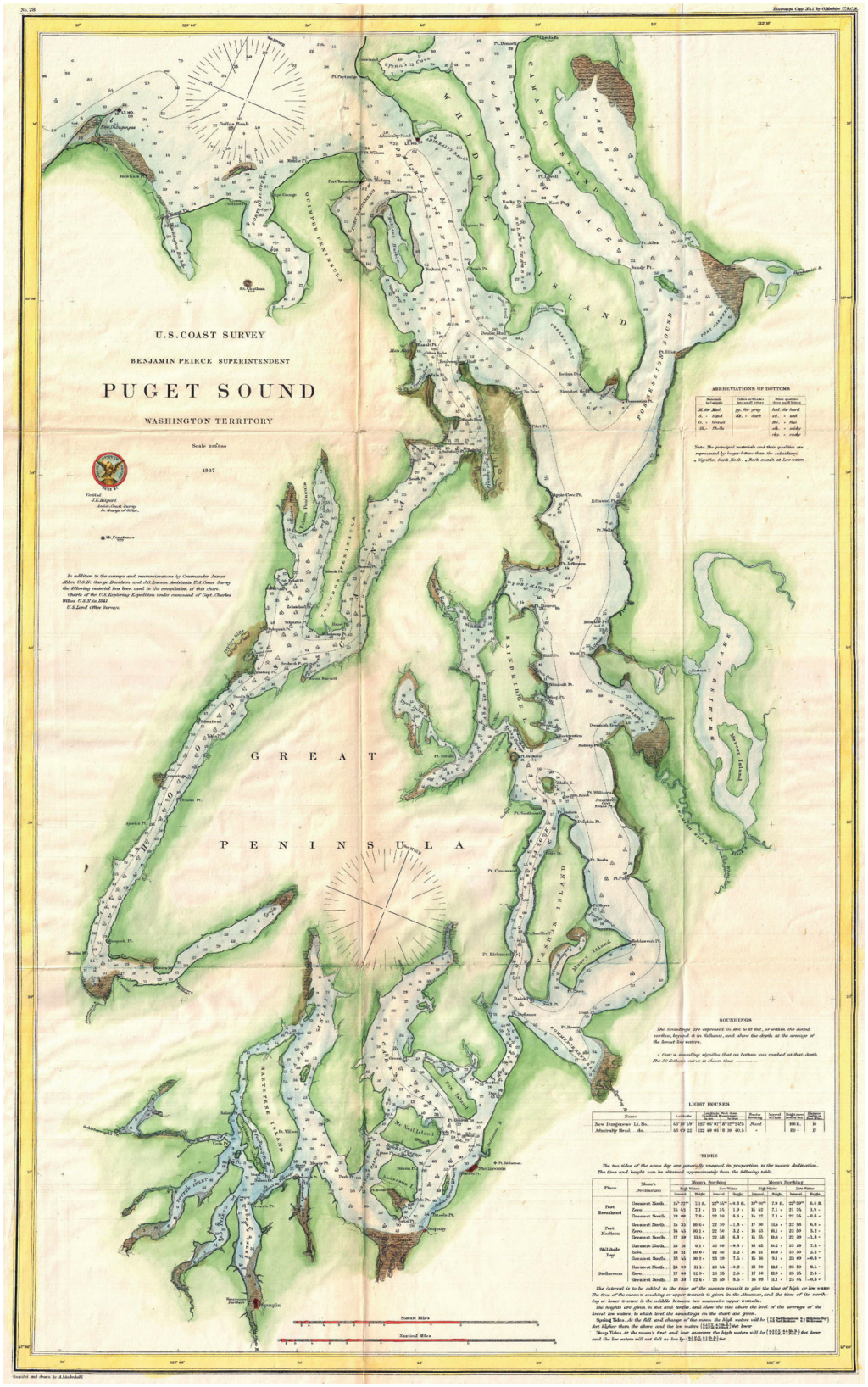
Port Townsend war eine armselige und trostlose Siedlung, ein typisches

Frontier-Städtchen mit nicht einmal 600 Bewohnern, dessen Leben vor allem durch die Goldfunde am Fraser River im Jahr 1858 und ein Seebeben im Jahr 1866 durcheinandergewirbelt worden war.[6]

Am Tag nach der Ankunft in Port Townsend setzte Michael Jebsen mit einem Dampfer ins nahegelegene Victoria über, das bei gutem Wetter in Sichtweite lag und in drei Stunden erreichbar war. Victoria hatte einen anderen Charakter als das verschlafene Port Townsend. Die unaufhaltsam wachsende Hafenstadt hatte eine harte Zeit hinter sich, weil sie nur wenige Jahre zuvor noch als Durchgangsstation der Goldsucher gedient hatte, die am Fraser River ihr Glück suchten. Der Geschäftsmann und Pionier Alfred Waddington hat in seinen Erinnerungen die Einwohnerschaft Victorias in den Zeiten des Goldrauschs anschaulich beschrieben: «Victoria was assailed by an indescribable array of Polish jews, Italian fishermen, French cooks, jobbers, speculators of every kind, land agents, auctioneers, hangers-on at auction, bummers, bankrupts, and brokers of every description. (…) To the above list may be added a fair seasoning of gamblers, swindlers, thieves, drunkards, and jail birds (…) besides the halt, lame, blind and mad.»[7]

Inzwischen verströmte die Hauptstadt der Insel Vancouver mehr als zuvor ihren britischen Charme, verfügte über zahlreiche Cafés, wo Scones und englischer Tee zum Tagesablauf gehörten. Jebsen war jedenfalls angetan von der Freundlichkeit des Ortes, den er als «besten Platz nördlich von Portland» beschrieb. Noch wichtiger für ihn war jedoch die Telegraphenstation, über die er der Familie in Apenrade die Ankunft mitteilen konnte – ein untrügliches Zeichen dafür, dass Jacob Jebsen in einer Zeit geboren wurde, in der die Welt nicht nur immer wissenschaftlicher vermessen wurde, sondern auch zusammenschrumpfte: Alles beschleunigte sich und wurde sogar rastloser. Nicht nur die Dampfschiffe wurden schneller und verkehrten regelmäßiger, auch die Zeit, in der Nachrichten von einem Ende der Erde zum anderen übertragen wurden, verkürzte sich bedeutend.[8]

In den folgenden Wochen setzte Michael Jebsen noch einige Male nach Victoria über, höchstwahrscheinlich, um sich über die Entwicklung auf dem europäischen Kriegsschauplatz und über die Lage auf dem pazifischen Frachtenmarkt zu informieren.[9] Wie abenteuerlich die Umstände waren, unter denen Jacob Jebsen geboren wurde, zeigte sich in den folgenden Wochen. In Victoria vereinbarte Michael Jebsen Mitte Dezember 1870 die Übernahme einer Holzfracht nach Südamerika. Seine Abwesenheit vom Schiff nutzten fünf der Matrosen zur Desertion,[10] ein häufiges Phänomen, denn gerade in der Gold-



Übersichtskarte des Puget Sound an der amerikanischen Pazifikküste. Das verschlafene Nest Port Townsend, der Geburtsort von Jacob Jebsen, ist ebenfalls verzeichnet.

gräberstimmung ließen sich Seeleute gerne von den sogenannten Heuerbaasen und ihren «Runnern» mit dem Versprechen auf großartige Gewinne dazu verlocken, die Schiffe zu verlassen und woanders ihr Glück zu suchen.[11]

Am Westufer des Puget Sound nahm die «Galatea» ihre Holzfracht auf. Bei der Udsalay-Mühle, die als «furchtbares Banditennest» galt, kam es erneut zu einer Desertion. Jacob Jebsens Schwester Emma hat später diese Episode wiedergegeben, von der ihr wahrscheinlich der Vater berichtet hat:

> «Waren schon in Victoria 5 Mann der Besatzung desertiert, so gingen jetzt die letzten 3 auf und davon, sodaß außer dem Kapitän nur noch die beiden Steuermänner, der Schiffszimmermann und der Kajütsjunge an Bord blieben. Bei dieser Desertion passierte folgendes: die Deserteure gingen im Ruderboot vom Schiff, der Kapitän mit den Steuermännern hinterher und hatten sie fast geschnappt. 2 Leute hoben die Ruder, und nachdem Michael Jebsen dreimal kommandiert hatte: Ruder niederlegen! und es nicht erfolgt war, schoß er mit dem Revolver auf den einen, der sofort zusammenbrach. Der andere schlug zu, dem Kapitän auf den Kopf, der das Bewußtsein verlor. Die Banditen nahmen Reißaus, die Steuermänner ruderten an Bord zurück. M. Jebsens Verletzung war ungefährlich, aber – so berechtigt der Schuß auf den Meuterer war: die Frage, ob er ihn getötet habe, hat Michael Jebsen sehr gequält. Erfahren hat er es nie.»[12]

Mit der erneuten Desertion war die ursprünglich zwölfköpfige Besatzung auf vier zusammengeschmolzen und die «Galatea» musste am Bugsiertau eines Schleppdampfers nach Port Townsend zurückgebracht werden.

Europa und seine weltbewegenden Ereignisse waren weit entfernt. Mitte November 1870 erfuhr der Kapitän, dass in Europa der Krieg noch wütete. Nach der Schlacht von Sedan und der Gefangennahme des französischen Kaisers Napoleon III. war der Krieg zwar entschieden, aber noch keineswegs beendet. Es folgten die Belagerung von Paris und die Unsicherheit, mit wem in der französischen Hauptstadt überhaupt über einen Friedensschluss verhandelt werden sollte.[13] Die Ungewissheit über den Kriegsausgang legte es nahe, zunächst keine weiteren Aufträge zu suchen, sondern erst einmal abzuwarten. Clara Jebsen wurde bei der Familie von Charles Eisenbeis einquartiert, einem aus dem Saarland stammenden Geschäftsmann, der 1858 in Port Townsend angekommen war und 1878 als erster Bürgermeister der Stadt eine Fabrikationsstätte für Schiffszwieback und eine Brauerei gründen sollte. Hier, wahrscheinlich im Wohnhaus der Familie Eisenbeis in der Water Street, wo auch seine kleine Bäckerei ihren Sitz hatte, wurde Jacob Jebsen am 27. Dezember 1870 mit Hilfe einer amerikanischen Amme geboren.[14]



Clara Jebsen geb. Offersen (1844–1913), die Mutter von Jacob Jebsen, als junge Ehefrau.

Es kam immer wieder vor, dass auf diesen teils jahrelangen Reisen Kapitänskinder an Bord zur Welt kamen. Hans Schlaikier (1862–1942), einer der treuesten und erfahrensten Schiffsführer der Reederei, berichtet in seinen Memoiren, dass so manches «Apenrader Kind» auf diese Weise «irgendwo in der weiten Welt seine Geburt gefeiert» habe.[15] Das war eine gefährliche Angelegenheit: Es gab an Bord natürlich keine Hebamme, die Hygiene ließ zu wünschen übrig und jede Komplikation konnte den Tod von Mutter und Kind zur Folge haben, so dass es wichtig war, rechtzeitig einen Hafen anzulaufen.[16] Michael Jebsen hatte vorgesorgt und Medikamente sowie frische Vorräte an Bord gebracht. Clara Jebsen trug das Schicksal einer Kapitänsfrau mit, weil es sich so gehörte. Die Strapazen, die seine Mutter dafür aufnahm, vergaß Jacob Jebsen nie:

> «Was das bedeutete und welche Anforderungen das an die Frauen stellte, kann man sich heute nur sehr schwer klarmachen. Lange Reisen, vielfach über 100 Tage ohne Anlaufen eines Hafens, ohne weiblichen Umgang, ohne Zerstreuung, nur an-


I. M. 62 1012
I. U. 1920.

Taufschein.

N.° 138. pag 140

Name des Kindes: Jacob Friedrich Christian Jebsen

Tag der Geburt: Port Townsend im Territ. Washington V. St. Donnerstag, 24ten December 1870

Name der Eltern: Michael Jebsen u. Clara Anna Jebsen, geb. Offersen

Stand der Eltern: Schiffsführer

Name der Taufzeugen: Hans Offersen, Nicolas Christian Moller, Marie Mathilde Jessens.

Tag der Taufe: 6 June 1871

Valparaiso den 7 June 1871

Unterschrift des Geistlichen.

Dr Schiedler. Pfd. d. Gem.

Damit war Jacob Jebsens Taufe auch offiziell besiegelt: der in Valparaíso ausgestellte Taufschein.

> gewiesen auf wenige Männer mit geringen Interessen, sehr einförmige Kost, oft auf langen Reisen faules Brot und verdorbenes Trinkwasser, Mangel jeden ‹modernen Komforts› und dabei eine nicht geringe Gefahr waren ihr Los. Nur ein gesunder Körper und ein elastischer Geist konnten das ertragen. Krank durfte man an Bord nicht werden.»[17]

Jacob Jebsen, den die Umstände seiner Geburt zeitlebens faszinierten, hat Jahrzehnte später in Hongkong von einem Kapitän, der 1870 Leichtmatrose auf der «Galatea» gewesen war, erfahren, dass dieser mit den kleinen Kanonen des Segelschiffes aus Anlass der Geburt Salut zu schießen hatte.[18]

Der vollständige Name des Jungen – Jacob Friedrich Christian Jebsen – war keine große Überraschung und entsprach den Familientraditionen. «Jacob» war bereits vier Mal vergeben worden. Heute wird Jacob Jebsen, um Verwechslungen mit seinen Vorfahren zu vermeiden, gelegentlich mit «Jacob Jebsen V» bezeichnet, aber er selbst hat diesen Zusatz mit der römischen Ziffer nie benutzt. Friedrich war der Name des ältesten Bruders von Clara Jebsen, der kurz zuvor, am 4. September 1870, an den Folgen einer Schulterverletzung gestorben war, die er am 18. August im Deutsch-Französischen Krieg in der verlustreichen Schlacht bei Gravelotte erlitten hatte.[19]

In Port Townsend wartete die Restbesatzung der «Galatea» auf das Ende



Valparaíso, ein wichtiger Hafen und Umschlagplatz an der chilenischen Pazifikküste. Hier wurde Jacob Jebsen im Juni 1871 getauft, bevor die «Galatea» seines Vaters, mit einer Ladung Salpeter beladen, den Weg über Kap Horn zurück nach Europa einschlug.

des Deutsch-Französischen Kriegs, das mit dem Fall von Paris am 28. Januar 1871 in greifbare Nähe rückte. Die Nachricht von der Kapitulation der französischen Hauptstadt und dem anschließenden Waffenstillstand erhielt Jebsen bei seinem Besuch von Victoria am 31. Januar. Sofort musterte er eine neue Schiffsmannschaft an und ließ die «Galatea» segelklar zur Abreise nach Südamerika machen. Fast drei Monate hatten er und seine Frau in Port Townsend auf die Weiterreise warten müssen, doch hatte der Aufenthalt eine notwendige Ruhepause für die junge Mutter ermöglicht.[20] Am 9. Februar 1871 ließ sich die Familie die Geburt von den amerikanischen Behörden in Port Townsend besiegeln. Der Justizbeamte des Jefferson County bestätigte: «I hereby certify that the wife of Capt. M. Jebsen of the Barque ‹Galatea› gave birth to a son in Port Townsend Washington Territory, on the 27th December, 1870.»[21]

Am 11. Februar 1871 lichtete die «Galatea» die Anker und segelte mit ihrer Holzladung Richtung Callao in Peru ab.[22] Das Wetter zeigte sich unbeständig mit wechselndem Wind und viel Regen bei hoher See. Jacob Jebsen schrieb später über jene Reise: «Eine amerikanische Nurse stand meiner Mutter zur Seite.



Die erste Fotoaufnahme von Jacob Jebsen: als Säugling in Valparaíso im Jahr 1871.

Meine erste Wiege war eine Hängematte, mein erster Kinderwagen ein Sektkorb mit Rädern von den kleinen Schiffsgeschützen.» Bei gutem Wetter sei er in diesem eleganten Gefährt auf Deck gefahren worden. Die Wetterkapriolen im Südpazifik, die seinen Vater «zum Verzweifeln» brachten,[23] waren wohl der Grund, das Reiseziel zu ändern und statt nach Callao weiter nach Valparaíso zu fahren. Da Jebsen die Holzladung auf eigene Rechnung gekauft hatte, konnte er frei über ihren Verkauf disponieren. Am 5. Mai 1871, also nach 82 Reisetagen, ging die «Galatea» in der Bucht von Valparaíso vor Anker. Jebsen gelang es, die Ladung zu «einem guten Preis» zu verkaufen. Der sechswöchige Aufenthalt in der chilenischen Hafenstadt gab ihm genug Gelegenheit, Freunde wiederzusehen, was auch seine Frau genoss. Der fast fünf Monate alte Jacob wurde in der Deutsch-Evangelischen Kirchengemeinde von Pastor Oscar Fiedler getauft; bei dieser Gelegenheit wurde auch das erste Foto von Jacob Jebsen aufgenommen.

Von seinem Paten, dem Kapitän Christian Möller, den Michael Jebsen aus gemeinsamen Zeiten zur See kannte, hatte Jacob Jebsen zeitlebens keine gute Meinung. Dieser habe bei der chilenischen Marine irgendeinen Posten gehabt



«Tante Thilde»:
Die manchmal etwas launische Zwillingsschwester von Michael Jebsen, Thilde Jebsen (1835–1924), war ein unverzichtbarer Teil der Familie und für die Kindererziehung mitverantwortlich.

und sich im übrigen nie um ihn gekümmert. Auf dem Taufschein war der 6. Juni 1871 als Tag der Taufe eingetragen. Als zusätzliche Taufzeugen walteten Hans Offersen und Marie Mathilde Jessen ihres Amtes.[24]

Nach Verkauf und Löschung des Holzes verließ die «Galatea» am 23. Juni – «endlich», wie Michael Jebsen im Logbuch vermerkte[25] – Valparaíso und segelte ins damals noch zu Peru gehörende Pisagua, um in diesem damals wichtigen Hafen eine Ladung von 545 Tonnen Salpeter nach Hamburg aufzunehmen. Von der Rückfahrt, die er als Säugling erlebte, wurde Jacob Jebsen später immer wieder berichtet:

> «Von der Reise erzählte meine Mutter häufig, besonders von schweren Tagen bei Kap Horn, wo in hartem Sturm die Gefahr des Auflandtreibens bestand und ich schon für den Fall, dass ein Rettungsversuch in den Booten nötig werden sollte, in einem aus väterlichem Wollunterzeug angefertigten warmen Kleide bereit gehalten wurde. Aber es gelang mit dem letzten noch heilen Marssegel von den Felsen freizusegeln und die Reise scheint dann weiter einen normalen Verlauf genommen zu haben.»[26]



Mette Johanne Jebsen, geb. Offersen (1841–1931), die früh verwitwete Schwester der Mutter von Jacob Jebsen. Sie gehörte neben «Tante Thilde», der unverheirateten Zwillingsschwester von Michael Jebsen, zu der unverzichtbaren Gruppe derjenigen starken Frauen, die bis ins 20. Jahrhundert hinein für die Erziehung der Kinder im Haus Jebsen mitverantwortlich waren.

Diese Reise, auf der Jacob Jebsen also schon als Baby «Kap Hoornier» wurde, sollte die letzte Segelschiffsreise seines Vaters sein. Jacob Jebsen wuchs später in der Welt der Dampfschifffahrt auf, aber den Respekt vor den Navigationskünsten und den Entbehrungen der Segelschiffbesatzungen verlor er nie. Sein Vater verkaufte die «Galatea» im Dezember 1871 in Hamburg an den schwedischen Reeder Axel Petterson.[27] Anschließend zog die dreiköpfige Familie in das väterliche Haus in Apenrade, das Michael Jebsen inzwischen von der Witwe seines ältesten Bruders übernommen hatte. Hausgenossen des kleinen Jacob blieben zunächst hauptsächlich Frauen: Tante Johanne und Tante Thilde, die unverheiratete Zwillingsschwester seines Vaters. Thilde war eine eher launische Natur, als Ehefrau – nach damaliger Ansicht – nur schwer vermittelbar, deswegen unverheiratet, aber ausgesprochen praktisch veranlagt. Aus der Kindheit der Geschwister war diese «Familientante» «nicht fortzudenken» und gehörte jahrzehntelang zum Haus:[28] «Ein sehr starkes Familiengefühl, große Liebe und Aufopferung für alle Mitglieder derselben verband sich bei ihr mit einer ausgesprochenen Herrschsucht und dem Fehlen jeder äußeren Liebenswürdigkeit. Sie hat ihren beiden Schwägerinnen bei dem engen Zusammenleben manche

schwere Stunde bereitet und war auch bei uns Kindern ihres ‹losen Handgelenks› wegen gefürchtet.»[29] Doch sie blieb ein unverzichtbarer Teil der Großfamilie, selbst noch, als Jacob Jebsen bereits ein erfolgreicher Reeder war. 1911 hieß es, sie sei «noch ganz rüstig», wenn auch das Alter beginne, sich bei ihr bemerkbar zu machen.[30] Auch «Tante Johanne» gehörte zu dieser Runde, nämlich Mette Johanne Jebsen geb. Offersen. Sie war die ältere Schwester von Jacob Jebsens Mutter, die mit Michael Jebsens älterem Bruder verheiratet war und früh verwitwete. Einer ihrer Söhne war Max Jebsen, der in Jacob Jebsens Leben, wie gezeigt werden wird, auch eine wichtige Rolle spielte.

Von Vlissingen über Antwerpen nach Apenrade:

Kindheit und Jugend

Jacob Jebsens erste eigene, etwas diffuse Erinnerung an das Leben war eine große Sturmflut in Apenrade im November 1872. Er meinte sich zu erinnern, dass das Haus seiner Tante Marie von Wasser umgeben und mehrere Tage abgeschnitten gewesen sei, und sah sich am Eckfenster der Wohnung stehend seinen Vater beobachten, der mit Lebensmitteln bepackt das Haus zu erreichen versucht habe und dabei «lebhaft brüllte.» Ganz mochte er dieser Erinnerung aber nicht trauen: «Es wird aber wohl so sein, dass man mir dies so oft erzählt hat, dass sich die Situation schliesslich als selbsterlebt meinem Gedächtnis eingeprägt hat.»[1]

Dann klaffte wieder eine Erinnerungslücke. Es war die Zeit, in der Michael Jebsen 1873 als Kapitän der «Luxor», einem Schiff der Deutschen Dampfschifffahrtsgesellschaft Kosmos, noch einmal nach Südamerika fuhr. Der Vater kehrte anschließend nach Apenrade zurück, offenbar fest entschlossen, «die Seefahrt überhaupt» aufzugeben. Jacob Jebsen berichtete später bewundernd, sein Vater sei in Apenrade aber «nicht wie viele seiner gleichaltrigen Kollegen mehr oder weniger beschäftigungslos dort hocken»[2] geblieben, sondern habe sich nach einer neuen Betätigung umgesehen. Diese fand er bei einem Weltunternehmen: Über seinen Onkel Heinrich Ehlers, einen Oberinspekteur bei der Hapag, wurde er auf eine Stelle bei Krupp aufmerksam gemacht, die «alle Aussichten für einen glänzenden Aufstieg zu bieten schien.»[3]

Alfred Krupp wollte sich in der Rohstoffbeschaffung unabhängiger von den bisherigen Bezugsquellen machen. Er hatte sich deshalb 1871 an der britischen Orconera Iron Ore Co. beteiligt, die spanische Eisenerzgruben ausbeutete. Für den Transport in die Niederlande sorgten mehrere eigene Schiffe. Für die Koordination dieser anspruchsvollen Aufgabe suchte Krupp in Vlissingen



Der kleine Jacob in Apenrade, wahrscheinlich 1873.



Jacob Jebsen als etwa Sechsjähriger mit seinen Schwestern Clara und Bothilde auf einem Foto, das in Rotterdam aufgenommen wurde.



Vlissingen mit seinen Kaufmannshäusern am alten Hafen im Jahr 1880.

nach einer versierten Fachkraft, die des Englischen mächtig war. Krupp und Jebsen wurden sich rasch handelseinig. Im Herbst 1874 reiste Jacob Jebsens Vater zunächst alleine in die Stadt, wo gerade neue Hafenbecken und ein Krupp-Büro zur Koordinierung der Erztransporte entstanden.[4] Dessen Führung übernahm Michael Jebsen, der zu diesem Zweck unter dem Namen M. Jebsen eine eigene Firma gründete.

An die Übersiedlung in die Niederlande knüpften sich Jacob Jebsens weitere Erinnerungen, vor allem an die Reise von Apenrade nach Hamburg, wo die Familie bei Bekannten in einer Dienstwohnung des Verwaltungsgebäudes der Hapag bei den heutigen Landungsbrücken übernachtete. Dort legten damals die Übersee-Dampfer an, was ihn schwer beeindruckte. Am folgenden Tage schiffte sich die Reisegesellschaft auf dem belgischen Dampfer «Comte d'Hainaut» nach Vlissingen ein. Das Schiff gehörte einem Freund seines Vaters: Adolf Deppe in Antwerpen, zu dessen Familie Jacob Jebsen später noch engere Verbindungen knüpfen sollte.

Dass der Abschied von Apenrade länger werden würde, zeigte sich an der Größe der Reisegruppe: Zu ihr zählte neben Jacob Jebsen und seiner Mutter seine beiden ältesten Schwestern und ein Dienstmädchen aus Gjenner, Hanna Nielsen, die später wieder nach Apenrade zurückkehrte. Noch wichtiger war



Das repräsentative Beeldenhuis in Vlissingen, dem Wohnort von Familie Michael und Clara Jebsen in den Jahren 1875 bis 1877.

Minna Kossow, die als Gouvernante fungierte, eine Jugendfreundin seiner Mutter, die bereits andere ähnliche Posten bekleidet hatte. Da Minna Kossow keine eigenen Kinder hatte, war sie für ihre Aufgabe geradezu prädestiniert. Der Begriff der «Gouvernante» hat heute einen merkwürdigen Klang, aber eine solche Hauslehrerin zu haben war in der Welt des Großbürgertums geradezu selbstverständlich. Minna Kossow diente einerseits als Gesellschafterin der Familie, andererseits als Lehrerin für die Kinder. An sie hatte Jacob Jebsen stets gute Erinnerungen: «Sie hat mich soweit gebracht, dass ich, als ich in Apenrade die Mittelschule bezog, durchaus meinem Alter entsprechende Kenntnisse besaß.»[5]

In Vlissingen lebte die Familie standesgemäß in einem der größten Häuser am Platze, dem von Krupp angemieteten sogenannten «Beeldenhuis» am Dockkai an der Nordseite des Dockhafens.[6] Das um 1730 gebaute Patrizierhaus war nach den «Beelden», dem reichen Figurenschmuck der Fassade benannt. Auf dem Dach standen zwölf mythologische Figuren, von denen es hieß, dass immer wieder eine der Figuren umfalle, was den jungen Jacob offenbar sehr beschäftigte. Eine andere Erzählung lautete, der Erbauer habe sich aus irgendeinem Grunde im Haus erhängt. Jacob erinnerte sich später an den Speicher mit einem großen rostigen Haken, an dem der Bauherr gehangen haben soll. An anderer Stelle hieß es, der unglückliche Besitzer habe sich aus Liebeskum-



Jacob Jebsen um 1875.

mer erschossen. Kein holländisches Mädchen, so Jacob Jebsen später, sei zu bewegen gewesen, abends das Dachgeschoss zu betreten. Die Geistergeschichte störte das Wohlbefinden der Mutter von Jacob Jebsen erheblich. Fest steht, dass Jacob Jebsen mit einem anderen «Hausgenossen», Philipp Paulsen, einem früheren Matrosen seines Vaters, der inzwischen Botendienste bei Krupp versah, weniger ängstlich war und sogar dessen Hängematte aus Jux an den rostigen Haken hängte. Dieser Spielkumpan nahm Jacob sogar gelegentlich auf einen Erztransporter mit:

> «Auch konnte er sehr schöne Seegeschichten erzählen; besonders gefiel mir diejenige, wie ein malayischer Seeräuber ihm einen Säbelhieb quer durch das Gesicht versetzt hätte, dessen lange, schlecht geheilte Narbe ihm ein sehr martialisches Aussehen gab. Er trug jedenfalls mit dazu bei, das große Interesse für alles, was mit der Seefahrt zusammenhing, das ich aus der Tradition der Familie heraus besaß, zu stärken.»[7]

Jenseits der Arbeit waren die Eltern in Vlissingen mit der englischen Familie Marshall befreundet, dessen Senior C. L. Marshall das britische Schiffsmakler-



Die Schelde von Vlissingen über Antwerpen bis zur Nordsee auf einer Karte des 19. Jahrhunderts.

geschäft John P. Best & Co. in Vlissingen vertrat. Der «alte Marshall», wie Jacob Jebsen ihn nannte, war Seemann gewesen, dann in ein Schiffsmaklergeschäft eingetreten und hatte es zu «großem Wohlstand» gebracht. Der «respectable clever businessman» beteiligte sich später an mehreren Dampfern der Jebsen'schen Reederei.[8] Die «wirkliche warme Freundschaft» überstand sogar den Ersten Weltkrieg mit all seiner «Verhetzung».[9] Marshalls einziger Sohn Benny wurde Jacobs Spielkamerad. Neben den Streichen mit den Spielkameraden erinnerte sich Jacob Jebsen nur an ein wichtiges Ereignis aus den Vlissinger Tagen, nämlich den Besuch von Alfred Krupp, der auf der Durchreise nach London Station machte und anschließend den Jebsen-Kindern Geschenke schickte. Jacob Jebsen erhielt vom Rüstungsproduzenten auf diese Weise die «erbetene Kanone.»[10]

Jacob und seine Geschwister wurden gelegentlich zu Besuchen in Antwerpen bei Adolf Deppe mitgenommen. Das aus Lippstadt stammende Familienoberhaupt war mittellos nach Antwerpen gekommen, hatte eine Belgierin geheiratet und eine gutgehende Spedition und Reederei aufgebaut.[11] Nach dem Tod einer Schwester hatte er deren Kinder adoptiert. Sie wurden gute Freunde von Jacob Jebsen. Die Neffen von Adolf Deppe, Christian und Louis Scheidt



Die Uferpromenade von Rotterdam an der Wende zum 20. Jahrhundert. Der Hafen war schon geschäftiger, als dieses Foto einer Idylle vermittelt.

sowie Josef Gerlinger blieben als Duzfreunde und Geschäftspartner bis zum Ersten Weltkrieg, manche sogar noch darüber hinaus, an der Reederei beteiligt.[12]

Mit dem Erztransport belebte sich zwar der Hafenumschlag, aber Vlissingen war für das Krupp-Geschäft kein geeigneter Standort. Das Kontor wurde 1878 nach Rotterdam verlegt und firmierte ab Juli 1882 als «Comptoir für Krupp'sche Spedition und Rhederei».[13] Die Verlegung stellte sich angesichts des florierenden Geschäfts als gute Entscheidung heraus. Die Stadt genoss angesichts der rauhen Geschäftspraktiken – ähnlich wie Manchester – den Ruf einer «shock city» beziehungsweise einer «transitopolis».[14] Jacob Jebsens Vater war, wie es sein kaufmännischer Leiter formulierte, «eine Autorität ersten Ranges».[15] Entsprechend häufig war er auf Dienstreisen, in London, Antwerpen, Bilbao, Odessa und Konstantinopel, aber natürlich auch in der Krupp-Zentrale in Essen, wo er Kontakte zu den leitenden Angestellten knüpfte. Manche dieser «Beamten», wie sie damals genannt wurden, beteiligten sich später an der Reederei.

In Rotterdam wuchs Jacob Jebsen mit den jüngeren Schwestern Bothilde und Clara auf, aber auch mit seinen erst dort zur Welt gekommenen Geschwistern Johanne (geb. 1879), Heinrich (geb. 1880) und Friedrich (geb. 1881), den



Die Coolsingel, die prächtige Hauptstraße Rotterdams am rechten Ufer der Maas in den späten 1870er-Jahren. Hier befand sich das erste Wohnhaus der Jebsens.

«drei Holländern».[16] Der Kindersegen sollte aber auch seine Grenzen haben. Im April 1881, als sich Friedrichs Geburt ankündigte, meinte Michael Jebsen gegenüber seinem Freund Jacob Diederichsen, dieses Geschäft müsse allmählich «aufhören.»[17] Allerdings wuchs dann mit Michael (1883) und Emma (1885) die Kinderschar doch noch weiter an. Den lebhaften Haushalt betrachtete Michael Jebsen mit einem lachenden und einem weinenden Auge, als er nach dem Weihnachtsfest 1882 bemerkte, dass es in einem Haus, das «so reichlich mit Kindern gesegnet ist wie das unsrige, auch viel Trouble» gebe.[18] Jacobs Vater fasste die Geburt von Emma dann aber in die Bemerkung: «Hoffentlich werden wir nicht wieder in diese Verlegenheit kommen, da wir an acht Sprößlingen genug haben, es so schon schwer fallen wird, eine passende Lebensstellung und gute Männer für die Mädchen zu bekommen.»[19]

In Rotterdam wohnte die Familie Jebsen zunächst am Coolsingel, später am Willemsplein direkt an der Maas. Aus den Fenstern konnte Jacob Jebsen den gesamten Schiffsverkehr beobachten:



Der Willemsplein in Rotterdam um 1890. An diesem Platz fand die Familie Jebsen ihren zweiten Wohnsitz.

> «Großen Eindruck machte es auf mich, als mein Vetter Michael Jebsen und Hans Schlaikier, Sohn des meinem Vater eng befreundeten Apenrader Kreisarztes, als Schiffsjungen auf der Apenrader Bark ‹Anna Sieben› in Rotterdam ankamen. Das Schiff brachte Zucker von den Philippinen und war mir natürlich sehr interessant. Ungeheure Mengen Kakerlaken und ein chinesischer Steward, der erste Vertreter dieser Nation, den ich zu sehen bekam, waren Hauptgegenstand des Interesses.»[20]

Michael Jebsens Frau hat später die Jahre in Rotterdam, wo das Stadtleben sehr viel interessanter war als im beschaulichen Vlissingen, trotz aller finanziellen Bürden und repräsentativen Pflichten als die «besten ihres Lebens» bezeichnet.[21] Die pulsierende, ja geradezu hektische Metropole erinnerte zunehmend an Manchester, mit dem Unterschied, dass nicht mit Baumwolle gehandelt wurde.

Die erheblichen Lebenshaltungskosten und der hohe Kurs des holländischen Guldens machten die Stadt für Ausländer besonders teuer. Explodierende Ausgaben für die schnell größer werdende Familie waren Hauptursache für ein wachsendes Unwohlsein bei Michael Jebsen.[22] 1881 bemerkte er, dass die «Ehre, Kruppscher Beamter zu sein» nicht für alles entschädige; das Leben auf dem «teuren Rotterdamer Pflaster» fresse schon längst sein Salär auf.[23] Zu den finanziellen Sorgen kam die Frustration über die ständig zunehmende Arbeit im Rotterdamer Kontor hinzu – eine Folge einschneidender organisatorischer



Jacob Jebsen im Jahr 1880 als Zehnjähriger in Rotterdam.

Änderungen im Essener Unternehmen. Die Gründerkrise ab 1873 zog eine grundlegende Reorganisation nach sich, die auch das Exportgeschäft betraf. Was bisher in Antwerpen, Amsterdam, Hamburg und Bremen vor Ort hatte entschieden werden können, wurde nun in Essen behandelt.[24]

Jacob Jebsens Schwester Emma machte später die wohl ironische Bemerkung, das eigentliche Motiv für den Weggang aus den Niederlanden sei gewesen, dass die Kinder in Rotterdam nicht zu «Holländern» werden sollten.[25] In diesen Jahren blieb Minna Kossow in Rotterdam Jacob Jebsens Privatlehrerin. Allerdings hielten seine Eltern, als der Sprössling zehn Jahre alt wurde, doch «den Besuch einer richtigen Schule»[26] für notwendig. Im Anschluss an einen Besuch bei den Großeltern Offersen im Sommer 1880 blieb Jacob Jebsen daher in Apenrade, um dort die Mittelschule zu besuchen, und wurde zu diesem Zwecke zunächst bei Marie Mathilde Jessen untergebracht, der kinderlosen Schwester seines Vaters, die mit Jes Nicolay Jessen, einem Kapitän aus Apenrade, verheiratet war. Der Abschied von den Eltern, Minna Kossow und



Apenrade mit dem Blick über die Förde. Weil die Bedeutung als Hafenstadt nachließ, pries sich die Stadt vor dem Ersten Weltkrieg als «Ostseebad» an.

der gewohnten Umgebung fiel verständlicherweise nicht leicht. Über die «erst sehr heftige Sehnsucht» habe, so erinnerte er sich später, vor allem die «sorgsame Pflege und viel Liebe» geholfen, die er in Apenrade von Marie Jessen und ihrem Mann empfangen habe.[27]

Michael Jebsen lebte zwar bis 1882 in Rotterdam, hatte aber bereits vier Jahre zuvor, am 23. November 1878, in Apenrade die Reederei M. Jebsen gegründet. Die Aussicht, als selbständiger Reeder zu arbeiten, war Grund genug, sich in «durchaus freundschaftlicher Weise»[28] sachte von Krupp zu lösen, auf seine gutdotierte Position als «Beamter» zu verzichten und sich ganz der Schifffahrt zu widmen. Nach fast achtjähriger Dauer endete seine Tätigkeit als angestellter «Flottenmanager»[29] in den Niederlanden. Er hatte sich als Logistiker einer Dampferflotte, im Schiffsmaklergeschäft und bei der Frachtspedition Kenntnisse angeeignet, die ihm nun als Reeder nutzen würden und die er an die nächste Generation weitergeben konnte. Die Verbindung zu Alfred Krupp ging nicht ganz verloren, denn dieser kam gelegentlich nach Apenrade zu Besuch und vergab immer wieder Frachtaufträge. Die «Signal» und die «Clara» fuhren im Chartergeschäft, dank der Geschäftsbeziehungen zu früheren Mitarbeitern und den Schiffsmaklerfirmen von C. L. Marshall in Antwerpen und Ruys & Co. in Rotterdam, beladen mit Eisenerz und Stahlerzeugnissen.

Weil sich der Weggang von Krupp nicht ganz reibungslos realisieren ließ, ging Clara schon einmal mit den Kindern nach Apenrade, bevor der Wohnsitz dort endgültig eingerichtet wurde. Michael Jebsen wechselte erst im Spätsommer 1882 wieder in seine Heimatstadt. Dieser Schritt war zwar gleich nach der Gründung der Reederei schon einmal erörtert, aber dann doch wieder verworfen worden.[30] Michael Jebsen fremdelte gerade nach den Erfahrungen in Rotterdam mit seiner doch recht provinziellen Heimat und war sich nicht sicher, ob er das beschauliche Leben dort wirklich «aushalten werde».[31] Seine Kommentare über das rückständige Denken des Apenrader Bürgermilieus, das modernisierungsfeindlich war und sich nicht von der Segelschifffahrt trennen wollte, fielen gnadenlos aus: «Die guten Apenrader hocken zu Hause im Krähwinkel herum und gehen den Krebsgang.»[32] Immer wieder kritisierte er die Rückwärtsgewandtheit der Apenrader und prognostizierte, dass die Stadt «zum Fischerdorfe mit Gasbeleuchtung» herabsinken werde.[33] Die herablassende Charakterisierung von Apenrade als «Mottenburg» war geradezu sprichwörtlich.[34] Seine Gattin fühlte sich mit den Kindern zwar wohl, aber der Pater familias war sich unsicher, ob er sich mit «einer kleinen Stadt zufrieden geben» solle.[35] Immer wieder war von der Handelsmetropole Hamburg oder einer Stadt der Elbherzogtümer, vielleicht Lauenburg, die Rede, wenn es um den künftigen Wohnsitz ging.[36] Aber auf eine sentimentale Art und Weise machten in Apenrade die frische und manchmal stürmische Luft, die Natur, die Förde und die mit Buchen bewaldete Hügellandschaft wett, was an Großstädtischem fehlte. Michael Jebsen blieb letztlich in der Stadt, eine Art «König von Apenrade», wie seine Tochter Emma ironisch vermerkte.[37] Diese Verbundenheit vererbte er auf Jacob Jebsen, der viel weniger als sein Vater ein Stadtmensch war. Zeit seines Lebens war er froh, immer wieder in die Ruhe des «Ostseebads» Apenrade zurückkehren zu können.

Für Jacob Jebsen erhielten Schul- und Sprachpolitik schon in der Jugend eine zentrale Bedeutung, was an dieser Stelle näher erläutert werden soll. In Nordschleswig war der Schulunterricht ein Bindeglied der Bevölkerung zum gerade erst gegründeten Deutschen Reich. Schule und Sprache waren untrennbar miteinander verwoben und wurden in der Zeit der Nationalstaaten ein besonders stark umkämpftes Feld. In mancher Hinsicht haben Sprachen «fast immer etwas von einem Kunstprodukt» an sich und sind gelegentlich sogar «so gut wie erfunden».[38] Sie sind ausgesprochen wirkungsvolle Projektionsflächen und daher für Vereinnahmungen und Instrumentalisierungen besonders anfällig.[39]

Welche Sprache man sprach, war in den europäischen Agrargesellschaften der Neuzeit immer sozial konnotiert gewesen, was heißt: nicht zuletzt von Familie, Beruf und Religion abhängig. Erst in der Zeit der Aufklärung kam der Sprache eine zunehmend politische Rolle zu; im 19. Jahrhundert zeigte sich der Bedeutungszuwachs besonders in Grenzregionen.[40] Im Norden wie im Süden Schleswigs gab es Deutschgesinnte und Dänischgesinnte, die sich der einen oder anderen Kultur stärker zugehörig fühlten. Man sprach aber trotz seiner Gesinnung nicht nur Hochdeutsch oder Hochdänisch, sondern auch Niederdeutsch und Plattdänisch. Dass sich im Laufe der Jahrhunderte die Sprachgrenze immer wieder verschoben hatte, hatte die Sache nicht einfacher gemacht.[41] Die mäandernden Flüsse Eider und Schlei als gleichsam natürliche Grenzen hatten durch Rodungen und den Bau von Siedlungen ihre ursprüngliche Funktion als Grenzflüsse verloren; deutsche Kolonisten in den dem dänischen König zugeordneten Territorien hatten für eine Verschiebung der Sprachgrenze Richtung Norden gesorgt. Schleswig besaß als Herzogtum innerhalb des dänischen Gesamtstaats eine eigenständige rechtliche Stellung und war über die Personalunion mit der dänischen Krone verbunden, ohne vollständig in das Königreich integriert zu sein. Die Herzogtümer Holstein und Schleswig hatten unter dem dänischen König Christian I. als Landesherren – wie es 1461 hieß – «up ewig ungedeelt» bleiben sollen und waren es faktisch auch in den folgenden 400 Jahren geblieben.[42] In Mittelschleswig wurde statt Südjütisch zunehmend Deutsch gesprochen, im Südwesten Schleswigs ging Friesisch gegenüber Deutsch zurück, was auch damit zu tun hatte, dass die protestantischen Geistlichen an deutschen Schulen und Universitäten wie Kiel ausgebildet wurden. Die «Kirchensprache» war dafür verantwortlich, ob und wo Deutsch oder Dänisch gesprochen wurde.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts fand sich die Sprachgrenze weitgehend dort, wo sie heute noch verläuft. Aber das Versprechen, die dänische und die deutsche Sprache im Herzogtum gleichberechtigt zu behandeln, stand weitgehend auf dem Papier. Die dänische Regierung versuchte 1851, durch sogenannte Sprachreskripte die Entwicklung in Mittelschleswig zugunsten des Dänischen zu wenden, nicht zuletzt in den etwa 50 Schulen, in denen «Plattdeutsch» die mehrheitliche Muttersprache war. Damit wurde Dänisch offizielle Schulsprache, mit lediglich vier Deutschstunden pro Woche. Gottesdienste wurden abwechselnd in Deutsch und Dänisch abgehalten, nur für kirchliche Handlungen wie Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen, die einzelne Familien betrafen, durfte die Sprache frei gewählt werden. Diese Spra-

chenpolitik, die auch auf Landstriche ausgedehnt wurde, wo Dänisch als Umgangssprache keine wesentliche Rolle spielte, löste einen Proteststurm der Deutschgesinnten aus, der sich in Massenpetitionen äußerte und den Graben zu den Dänischgesinnten vertiefte.[43]

Eine Besonderheit in diesem sprachlichen Flickenteppich waren die städtischen Agglomerationen. In den durch Handel, Handwerk und Schifffahrt geprägten Städten wie Tondern, Flensburg und Apenrade war, anders als auf dem platten Land, jahrhundertelang die deutsche Sprache ebenso vorherrschend gewesen wie die deutsche Kultur. Die im täglichen Verkehr oft südjütisch («sønderjysk») sprechenden Städter Nordschleswigs verteidigten die deutsche Sprache selbst unter Inkaufnahme wirtschaftlicher Nachteile. Die Landbevölkerung blieb gegenüber diesen Streitigkeiten hingegen weitgehend indifferent und ihren jeweiligen Volkssprachen treu.

Nach dem Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 waren in Mittelschleswig und in den nordschleswigschen Städten die dänischen Sprachreskripte aufgehoben worden. Nach der Gründung des Deutschen Reichs 1871 gab es auch in den ländlichen Gemeinden im ansonsten hochdänischen Schulunterricht ab der dritten Klasse sechs Wochenstunden Deutsch.[44] Fünf Jahre später wurde in allen nicht-deutschsprachigen Gebieten Preußens Deutsch als alleinige Gerichts- und Amtssprache eingeführt. Seit 1878 führte eine neue Schulsprachenverfügung zu einer annähernden Parität zwischen deutscher und dänischer Unterrichtssprache, zehn Jahre später wurde schließlich – mit Ausnahme eines vierstündigen Religionsunterrichts – für alle Schulfächer die deutsche Unterrichtssprache verbindlich.[45]

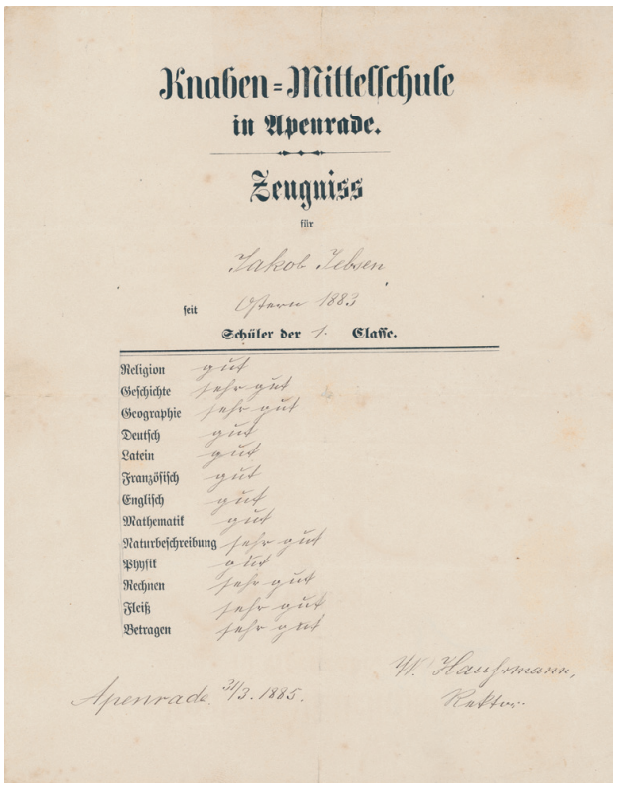
Jacob Jebsen hielt diese Verordnung zwar für «einen groben politischen Fehler», war aber der Ansicht, dass die Dänen im Deutschen Reich ansonsten wenig Grund zur Klage hatten. Auf dem Lande sei der dänische Unterricht und die Kirchensprache «nicht angetastet» worden. Man habe sogar alle Lehrer und Pastoren, obwohl die meisten von ihnen dänischer Gesinnung waren, «im Amte gelassen, sobald sie den Treueid ablegten.»[46] Noch in seinen Memoiren hat er die Ansicht vertreten, dass «von den Deutschen vergessen und von der anderen Seite absichtlich verschwiegen» werde, wie «entgegenkommend» die preußische Regierung «in den ersten 20 Jahren ihres Regiments den dissentierenden Volksteil behandelt» habe. Die Dänen mit ihrer «wachsenden Ablehnung des Staates» und ihren Bestrebungen, «das Land für die erhoffte Rückkehr zu Dänemark reif zu machen», trügen großenteils die Schuld an der Polarisierung.[47]

Dieses harsche Urteil aus der Zwischenkriegszeit, das nicht so recht zu dem sonst versöhnlich und auf Ausgleich gestimmten Reeder passt, hatte seinen Grund zum einen in der Verbitterung über den Versailler Vertrag, zum anderen in der traditionell hohen Bedeutung der Sprache in der Reederfamilie. Die Eintragungen über Seereisen, besondere Ereignisse und Familienaufzeichnungen erfolgten seit 1704 grundsätzlich auf Deutsch.[48] Dieser Brauch stand im Einklang mit der Sprachpraxis anderer Apenrader Reeder und Kaufleute. Die engen Handelsbeziehungen zur Hansestadt Hamburg machten Deutsch im städtischen Bürgertum als Geschäftssprache unabdingbar, in den Schulen ebenso wie in den Kirchen, vor Gericht und in der Verwaltung. Lediglich das bis 1864 dänische Flensburg, deren Reeder stark von der Konkurrenz mit Hamburg und Altona geprägt waren, tendierten stärker nach Kopenhagen.[49] Englisch als Handelssprache war üblich, während das Französische als lingua franca der Diplomatie zwar hilfreich, aber im Handelsalltag keineswegs eine unabdingbare Voraussetzung war.

Der «deutsche Geist» fand eine besondere Stütze in der klugen und energischen Großmutter Marie Mathilde Jebsen.[50] In der Familie wurde ausschließlich Deutsch gesprochen, während sich die meisten anderen Familien trotz deutscher Gesinnung auf «Kartoffeldänisch», also Plattdänisch, unterhielten.[51] Im Haus Jebsen sprachen Kapitäne und Reeder bei geschäftlichen und gesellschaftlichen Anlässen fast ausnahmslos Deutsch, auch in Jacob Jebsens Zeiten:

> «Kein dänisches geschriebenes oder gedrucktes Wort ist in unserer Familie erhalten. Dabei ist anzunehmen, dass in der Familie, wie allgemein hier oben, plattdänisch gesprochen wurde. Schrieben die Kinder aber an ihre Eltern oder machte man in der Familienbibel Eintragungen, so benutzte man das Deutsche.»[52]

Für den jugendlichen Jacob Jebsen war die «damals fast ganz allgemein gebrauchte plattdänische Umgangssprache» ungewohnt und erschwerte ihm anfangs das Einleben in Apenrade.[53] Aber für ihn und die Schulkameraden handelte es sich um eine fast spielerische Angelegenheit, denn unter der Parole: «hie Deutsch, hie Dänisch» wurde mancher Faustkampf ausgetragen.[54] Man fühlte sich der Heimat verbunden; der zentrale politische Diskussionspunkt war die nationale Frage und die Grenzlandproblematik. Noch als Jacob Jebsens jüngster Sohn Hans Jacob nach dem Ersten Weltkrieg – gerade war Apenrade dänisch geworden – gelegentlich sein Schuldänisch zum Besten gab, gab es Ärger mit der Mutter. Für sie blieb Dänisch ein Tabu und ihr Motto lautete: «Wir sind in einem deutschen Haus und hier wird deutsch gesprochen.»[55] In



Knaben-Mittelschule
in Apenrade.

Zeugniss
für
Jakob Jebsen
seit Ostern 1883
Schüler der 1. Classe.

Religion	gut
Geschichte	sehr gut
Geographie	sehr gut
Deutsch	gut
Latein	gut
Französisch	gut
Englisch	gut
Mathematik	gut
Naturbeschreibung	sehr gut
Physik	gut
Rechnen	sehr gut
Fleiß	sehr gut
Betragen	sehr gut

Apenrade 31. 3. 1885. M. Hansen, Rektor.

Das Zeugnis der Knaben-Mittelschule in Apenrade für Jacob Jebsen zum Schuljahresabschluss 1885. Über die Noten konnte sich niemand beklagen.

der Familie wurden stolz die Heldentaten des Großvaters von Jacob Jebsen erzählt, der zusammen mit anderen deutschgesinnten Heroen aus Apenrade nach der Niederlage der Schleswig-Holsteiner 1850 in Kopenhagen interniert werden sollte und dann zu Fuß nach Tondern und schließlich nach Hamburg geflohen war.[56] Ebenso wurden die Geschichten weitergegeben, wie Michael Jebsen in den 1850er-Jahren «aufrührerische» Lieder gesungen hatte und vom dänischen Magistrat zu einer Prügelstrafe verurteilt worden war.[57] Jacob Jebsen hat sich zeitlebens bemüht, die Kompromisslosigkeit seines Vaters und dessen «scharfe(n) Hass gegen alles Dänische» zu verstehen. Er führte dies auf die generationelle Prägung zurück, auf die Veranlagung und die Kindheitserinnerungen und war selbst konzilianter. Mit dem übersteigerten Nationalismus konnte er nichts anfangen.[58]

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de